

BEGRÜSSUNGSWORTE

Professor DR. TIBOR KIRÁLY

Est ist eine seltene und zugleich ehrenvolle Gelegenheit, die Kollegen der Universität Heidelberg, die Professoren Miehe, Hillenkamp, Schultz und Hettinger im Rahmen der deutsch-ungarischen Kulturwoche bei uns begrüßen zu können. Ebenso ehrenvoll erscheint mir die Möglichkeit, ein Kolloquium über die Tätigkeit des grossen deutschen Gelehrten Carl Joseph Anton Mittermaier, über seinen Einfluss auf die ungarische Rechtswissenschaft und seine Beziehungen zu den bedeutenden Persönlichkeiten des ungarischen Rechts- und politischen Lebens des vorigen Jahrhunderts veranstalten zu können.

Das ungarische Rechtsdenken hatte von seinen Anfängen an enge und lebendige Kontakte zu der europäischen Rechtswissenschaft. Im 13. Jahrhundert waren es vornehmlich die Universitäten in Italien, dann die in Prag und in Krakau, an denen viele ungarische Studenten sich unter anderem mit der Rechtswissenschaft vertraut machten. (Die erste — in Pécs [Fünfkirchen] gegründete-Universität wurde nie vollständig ausgebaut, doch ist dies nur eine der Gründe dafür, dass es üblich war, ausländische Universitäten zu besuchen.)

Nach der Reformationszeit wurden neue Kontakte aufgenommen. Neben den Universitäten in den Niederlanden, und in der Schweiz waren es die deutschen Universitäten, darunter die in Heidelberg, die den Studenten aus Ungarn und Siebenbürgen Heim geboten hatten.

Bereits vor dem Auftauchen der Aufklärung pflegte man das Recht und die Rechtswissenschaft des Auslands zu studieren, doch war es das Zeitalter der Schaffung des „modernen“ Rechtssystems in Ungarn, als das Studium der Rechtsvergleichung besonders intensiv angestrebt wurde.

Die deutsche Rechtswissenschaft hatte auf das ungarische Rechtsdenken einen bedeutenden Einfluss ausgeübt: die Lehren von Gans, Savigny und vor allem von Mittermaier waren in mancher Hinsicht wegweisend für die ungarische Rechtswissenschaft.

Einen besonders starken Einfluss der deutschen Rechtswissenschaft können wir in dem Zeitalter des Dualismus (nach 1867) feststellen, in der Epoche also, wo die Kodifikationsarbeiten in Ungarn ihren Höhepunkt erreichten.

Die Schwierigkeiten, die uns daran hinderten, unsere Beziehungen mit der deutschen Rechtswissenschaft in der Bundesrepublik nach dem zweiten Weltkrieg zu pflegen, sind uns allen bekannt. Diese Hindernisse sind bereits aufgehoben und es scheint mir, dass die Brücke, die uns zu Ihnen und zu ganz Europa führt, wieder hergestellt ist.

In den folgenden Stunden hören wir vier Referate von deutschen und ungarischen Wissenschaftlern. Bestimmt werden diese Aufsätze verschiedene Aspekte des Mittermaierschen Lebenswerkes betonen. Wahrscheinlich werden auch unsere vier Kollegen das Problem aus verschiedenen Sichtweisen angehen. Doch bin ich auch dessen überzeugt, dass eben der Austausch divergierender Ideen uns zur Aufrechterhaltung und Festigung der uns verbindenden Brücke verhelfen kann.